

„Gute Gedanken, gute Worte, gute Taten.“

Predigt über Röm 12, 9-16, am 20. Januar 2019, in der Petruskirche zu Gerlingen

Liebe Gemeinde,

es tut mir leid: In dem heutigen Predigttext steckt so viel drin. Ich kann ihn nicht erschöpfend auslegen. Ich könnte es schon versuchen. Aber dann würden Sie alle irgendwann vor Erschöpfung einschlafen – oder aber davor weglaufen. Ich will also versuchen, mich kurz zu fassen und gar nicht so sehr auf Einzelheiten einzugehen.

Aber nun hören Sie erst einmal den Text, Römer 12, 9-16

„9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.

12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.

15 Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.

16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.“

Eine lange Reihe von Ermahnungen:

Tut dies, tut das, tut jenes.

Über jede dieser Ermahnungen könnte man lange reden.

Aber dann fände man eben kaum ein Ende.

Stattdessen will ich fragen, ob diese Reihe von Ermahnungen, die Paulus uns hier ans Herz legt, einen inneren Zusammenhang hat.

Gibt es so etwas wie einen Grundgedanken, der alle die Einzelermahnungen zusammenhält?

Ich denke schon. Und zwar ist es meines Erachtens die Idee, dass wir versuchen sollen, vom anderen her zu denken – und zwar wohlwollend vom anderen her zu denken.

Wir sollen dem anderen nichts Böses unterstellen, sondern Gutes.

Und wir sollen nicht gering vom anderen denken, sondern groß.

Wir sollen ihn, wie die heutzutage gängige Formel lautet, „wertschätzen“:

„Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“

„Zuvorkommend“ mit dem anderen umgehen.

Nach Möglichkeit von uns aus merken, was dem anderen guttun könnte.

Dazu müssen wir den anderen freilich erst einmal wahrnehmen.

Schon das fällt uns manchmal schwer, weil wir so viel um die Ohren haben, weil uns so vieles durch den Kopf geht, dass wir oft gar nicht wirklich dort sind, wo wir sind.

Geht mir leider auch oft so.

Den anderen wahrnehmen – und sich auf den anderen einstellen:

„Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.“

Dann sollen wir nicht von oben auf andere herabschauen.

„Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen.“

Die Basisbibel wählt eine andere Übersetzungsmöglichkeit, die meines Erachtens zutreffender ist. Sie schreibt:

„Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auch auf die Unbedeutenden ein.“

Sich daran zu halten, das fällt einem besonders schwer, wenn man wichtig ist.

Man neigt dann offensichtlich dazu, nur noch andere Wichtige auch wichtig zu nehmen.

Vor einigen Jahren, als ich noch Pfarrer in dem kleinen Dorf Eckenweiler war, da habe ich das einmal sehr eindrücklich am eigenen Leibe erlebt.

Es war bei einer Veranstaltung in der nahe gelegenen Bischofsstadt Rottenburg. Es war irgendeine Ehrung, zu der sich allerlei hochmögliche Menschen versammelt hatten. Unter anderem war der evangelische Prälat von Reutlingen zugegen und auch der ehemalige Bischof von Rottenburg, der es inzwischen bis zum Kardinal in Rom gebracht hatte. Und als dem Kardinal der Pfarrer von Eckenweiler vorgestellt wurde, sah man es dem wirklich sehr angenehmen Kardinal doch gleich an, dass der Eckenweiler Dorfpfarrer sofort in die Schublade „unwichtig“ einsortiert wurde, was ja zweifellos auch zutreffend war und was gewiss für einen Gerlinger Pfarrer auch gilt: ziemlich unwichtig.

Man kann es ja gut nachvollziehen, dass einer, der es ständig mit Bischöfen, Prälaten, Politikern zu tun hat, alle diejenigen ausblenden muss, die nur für einen ganz kleinen Wirkungskreis zuständig sind. Die Kapazitäten sind eben begrenzt.

Ach, man muss wohl froh sein, wenn man nicht der Versuchung und den Leiden der Wichtigkeit ausgesetzt ist.

„Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auch auf die Unbedeutenden ein.“

Wie jemand mit dem Paketboten umgeht, mit der Briefträgerin, mit der Handwerkerin, mit dem Kassierer an der Kasse: Daran wird vieles deutlich.

Ein Amtsleiter im Gerlinger Rathaus redet von einem, der beim Bauhof arbeitet und da die Straßen fegt und die Blümchen in der Hauptstraße einpflanzt, als von seinem Kollegen – das gefällt mir.

Den anderen wahrnehmen, nicht von oben auf den anderen herabschauen, sich auf den anderen einstellen.

„Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.“

Nicht immer sich selber zum Maßstab machen.

Sich auf andere einlassen und einstellen, zuhören, nicht gleich „aber“ sagen: „Aber du musst das doch so sehen ... nämlich wie ich“

Meine Lieben, wenn man das alles so liest und hört und darüber nachdenkt – dann ist man vielleicht fast ein bisschen enttäuscht.

Irgendwie hört sich das doch alles ein wenig an wie aus der Ratgeberseite einer Illustrierten entnommen, die man beim Friseur liest.

Den anderen wahrnehmen, nicht von oben auf den anderen herabschauen, sich auf den anderen einstellen.

Hat die christliche Ethik denn nicht mehr zu bieten?

Das ist ja alles gar nicht besonders aufregend oder gar revolutionär...

Nun, die christliche Ethik hat gewiss auch etwas Dramatisches in dramatischen Situationen zu sagen.

Aber sie hat eben auch die Form einer unaufgeregten Alltagsethik.

Und es war eine der ganz großen Leistungen des Frühen Christentums, dass es solch eine unaufgeregte Alltagsethik ausgebildet hat.

Das Leben besteht nicht nur aus Extremsituationen – Gott sei Dank.

Im Großen und Ganzen ist es der Alltag, den wir zu bewältigen haben.

Und dafür brauchen wir auch eine alltagstaugliche Ethik.

Den anderen wahrnehmen, nicht von oben auf den anderen herabschauen, sich auf den anderen einstellen.

Oder, wie es im Film „Bohemian Rhapsody“ der Vater von Freddy Mercury herrlich einprägsam formuliert:

„Gute Gedanken, gute Worte, gute Taten.“

(Sie kennen doch Freddy Mercury? Das war der Sänger der britischen Rockgruppe „Queen“.)

„Gute Gedanken, gute Worte, gute Taten.“

Ist das nicht ein wenig langweilig?

Der junge Freddy Mercury findet das viel zu langweilig.

Er verspottet seinen Vater, der ein einfaches Angestelltenleben führt.

Freddy Mercury will den großen Kick spüren.

Er will die Kerze seines Lebens an beiden Seiten anzünden.

Wie es in einem der Lieder von „Queen“ heißt:

„I want it all – and I want it now.“

Herrliche, großartige Musik.

Ich bekomme Gänsehaut, wenn ich mir Freddy Mercurys Auftritt beim Live-Aid-Konzert im Wembleystadion 1985 anschau – und dabei den Lautstärkeregelner ziemlich weit nach rechts drehe.

Kurz vor dem Ende des Films, kurz vor diesem gigantischen Konzert, bei dem es darum geht, Spenden zu sammeln für die Hungernden in Afrika, kurz vor diesem Konzert schaut Freddy bei seiner Familie vorbei und sagt zu seinem Vater das, was der immer zu ihm gesagt hat:

„Gute Gedanken, gute Worte, gute Taten.“

Das Ethos der Selbstverwirklichung hat etwas Verlockendes. Es kann einem den ganz großen Kick bieten: Grenzen überschreiten in der Kunst und im Leben.

Aber die Kosten dafür können hoch sein.

„Bohemian Rhapsody“. Ein großartiger Film.

„Gute Gedanken, gute Worte, gute Taten.“

Es geht nicht immer um Leben und Tod.

Es geht nicht immer um die ganz großen Entscheidungen und Alternativen.

Allermeist geht es darum, das ganz normale Leben zu bewältigen.

Und auch da lässt uns die christliche Ethik, der christliche Glaube nicht im Stich.

Sie ist im Kern eine Ethik des friedlichen Zusammenlebens.

Das wird in unserem Predigttext ganz deutlich, und noch deutlicher wird es, wenn wir die beiden folgenden Verse hinzunehmen (die auf Ihrem Textblatt nicht abgedruckt sind):

„Vergeltet Böses nicht mit Bösem. Habt den anderen Menschen gegenüber stets nur Gutes im Sinn. Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt (Röm 12,17f., Ü: Basisbibel)

Wer gerne hetzt und Konflikte schürt, der ist mit unserem Predigttext nicht gut bedient.

Umfassendes Wohlwollen allen Menschen gegenüber – das ist im Kern das ethische Programm des Christentums.

Oder um es mit den Worten der Jahreslosung zu sagen:

„Suche den Frieden und jage ihm nach.“ (Psalm 34,15)

Die anderen wahrnehmen, nicht von oben auf die anderen herabschauen, sich auf die anderen einstellen.

Wohlwollen und Rücksichtnahme.

Mit dieser Grundeinstellung genießen wir als Christen die Fülle der Welt.

Ganz so selbstverständlich und ganz so weitverbreitet ist dieses Programm übrigens nicht.

Es gibt die Gegenprogramme:

Da geht es darum, die anderen zu übertrumpfen, sie zu überholen, sie auszuschalten, sich selber durchzusetzen.

Es gibt die „Verhaltenslehren der Kälte.“

Freilich, ich weiß: Ich habe als Pfarrer gut reden.

Ich unterliege nicht der Konkurrenz.

Im „normalen“ Berufsleben ist das ja oft anders: Wer etwa ein selbständiger Unternehmer ist, der muss konkurrieren, der muss sich am Markt durchsetzen, der muss kämpfen.

Das müssen wir verstehen, und wir dürfen auf gar keinen Fall vom hohen Ross der Moral auf die herabschauen, die so kämpfen müssen.

Freundlichkeit und Wohlwollen muss man sich auch leisten können.

Für Paulus hat das Programm der gegenseitigen Achtung und Rücksichtnahme, des grundsätzlichen und allgemeinen Wohlwollens, seine Wurzel im Glauben.

Aus dem Glauben erwächst für ihn diese Haltung, und zwar im Grunde ganz von selbst.

Deshalb sind die ganzen Ermahnungen recht verstanden auch eher Aufmunterungen und Bestärkungen:

„Lasst Euch nicht abbringen von dem, wozu der Glaube Euch bewegt.“

Wenn andere aus anderen Gründen zur gleichen Lebenseinstellung gelangen, kann uns das nur recht sein.

Für uns als Christen freilich ist der Glaube an Christus der Wurzelboden unserer Haltung:

In der Mitte unseres Textes ist davon die Rede, woraus unser Sanftmut erwächst, unser

„sanftes, zartes Wesen“, wie der Duden die Sanftmut umschreibt:

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“

Hoffnung, Geduld, Gebet. Amen.

Martin Weeber